

Umschlagesblatt

Nr. 43

Wöchentliche Beilage zum
Ufinger Kreisblatt

1916

Sterben als ein tapfrer Held.

Eine Kriegsnovelle von F. E. Oberg.

(Fortsetzung.)

Gerade in dem Augenblick, als Hans Dietrich Eva Marie und Rochus begrüßte, mußte die Straßenbiegung eine Störung verursacht haben. Der Fahnenträger hielt den Schritt an, und so mußten die Fahnenoffiziere ein paar Sekunden lang stillstehen. Die Trommeln und Pfeifen spielten den Übergang zu dem zweiten des Liedes.

Hans hatte Hans Dietrich sich zurückgewandt. Sein Blick suchte die Köpfe. Er fand Rochus' dunkles Gesicht, aus dem die schwarzen brannten — und da — da tauchte auch Eva Marias Köpfchen auf. „Leb wohl!“ Eine leicht lachende Stimme war es, mit der es Hans

„Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen,
Sterben als ein tapfrer Held —“

Hans Dietrich hob den Kopf, den er gegen die kühle, halb herabgelassene Fensterscheibe gelehnt hatte. Wie seltsam es war, daß sie immer dies Lied, dies selbe Lied sangen! Es klang bald näher und bald ferner aus einem der offenen Wagen, in denen die Musketiere fuhren, in die stille Nacht hinaus.

In dem Wagen zweiter Klasse war es still. Vorn in dem ersten der durchgehenden Abteile schlief der Major. Ihm gegenüber der Adjutant, und in einer der Ecken lehnte die Fahne, auch gleichsam schlafend. Es war ein seltsames Bild, das sich dem fest einprägte, der es sah.

Die übrigen Offiziere hatten es sich in den anderen Abteilen bequem gemacht. Die meisten schliefen. Hier und da hörte man eine geflüsterte Unterhaltung. Leise, versonnen kamen die Worte. Dann wieder Schweigen.

Und wieder kam es von draußen herein, in der die Ton- silben stark hervor- hebenden, einfachen Melodie:

„Siegreich woll'n wir
Frankreich schlagen,
Sterben als ein tapf-
rer Held —“

Die Räder des nur langsam dahin- fahrenden Zuges er- gaben eine dumpfe Melodie, die allmäh- lich den Rhythmus des Liedes anzuneh- men schien: „Ster- ben als ein tapfrer Held!“ Unentrim- bar schien dieser Takt, das Auf und Ab von Hans Diet- richs grübelnden Ge- danken bannend: „Sterben als ein tapfrer Held!“ Die, die es da draußen sangen, formten die Liedworte vielleicht



Zufuhr von Kriegsmaterial auf steilen Gebirgsstraßen mittels eigenartiger italienischer Karren mit Ochsenbespannung.

Phot. Wiener Photo-Zentrale.

prophetischen Sinnbildern gleich, blutrote Blumen leuchteten. „Machen Sie Platz! Die Dame ist ohnmächtig!“

Haus v. Hasselt's herrliche Stimme war es, die fordernd in die hineinrief.

richtete Eva Marie sich auf. „Laß nur —“ brachte sie mühsam. „Es ist nur — so viele Menschen — das lange Stehen —“

hatten sie die stille Seitenstraße erreicht, in der das Auto Marie löste sich aus Rochus' schützendem Griff. „Es ist ja schon und es war auch nur die dumme Halsentzündung, die mir in den Gliedern steckt!“

lachte. Wer ihr bei diesem Lachen in die Augen gesehen hätte, sich entsetzt über den toten, leeren Blick des Jammers darin.

blieb seltsam stumm.

Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,“ klang es fern

gedankenlos, ihm aber war es innerstes Wollen: Sterben als ein tapfrer Held!

Dann aber schoben sich andere Zeilen dazwischen, Zeilen, die er gelesen hatte auf der Rückseite eines Bildes:

„Und geht von Gottes Thron
Ein Ruf an dich,
In Demut beug' ich mich —
Zieh hin, mein Sohn!“

Hans Dietrichs Herz krampfte sich zusammen. „Jetzt kann auch dies mein Wünschen nicht mehr aufhalten,“ dachte er heiß. „Und du, die du mich so großherzig liebst: vergib mir!“

Und wieder sah er die beiden engverschlungenen Gestalten. Wann würde die Marter dieses Bildes ihn verlassen? Nicht eher, als bis ein Stücklein Blei diesen ganzen seltsamen Wirbel, der Denken und Fühlen hieß, für immer auslöschte in ihm.

Und er horchte wieder hinaus.

Als ob ein Kanon abgefeuert würde, so schien das Lied von einem

der Wagen zum andern zu springen. Wieder war es ein andres gefürchter Stimmenschrei, der von neuem anhub: „Siegrich woll'n wir Frankreich schlagen, haben als ein tapfres Held —“ Oder war es ein eigenes Oie, das ihn narrete? War es nur der Rhythmus, den er hörte und dem er jene Worte entnahm?

Eine Hand hatte sich auf seine Schulter gelegt. Fritz Grobknacht, des Freundes, Augen sahen ihn an. „Eine jede Kugel trifft ja nicht!“ sagte er mit einem Versuch, einen leichten Ton anzuschlagen.

Hans Dietrich war scham-
mengenommen.
Konnte man ihm
seine Gedanken
von der Stirn
lesen? Hatte er
sie unbewußt zu
Worten geformt?
Über nein —
Grobknachtsfien
aus seinen eigen-
nen Gedanken
heraus zu spre-
chen, und es war
so natürlich, daß
sie die seinen be-
rührten.

„Kurios ist
das,“ sagte Grob-
knacht leise. „Das
Hinausfahren!
Sichlich kommen
zu Gedanken, die
man vorher nie
gehabt hat und
die man auch
nachher nicht ha-
ben wird. Tau-
send Tausend! Was
soll ein Soldat
grübeln? Und
man tut es doch!
Dies haben, dies
vermischen!“

Hans Diet-
rich schweig. Die
Nachtlust stach
ihnen tief über
die Stirnen. Da
— jetzt begannen
die Musikanten
wieder zu singen.

„So viel Le-
ben, lauter junge
Kraft!“ sprach
Grobknacht seine
Gedanken wei-
ter. „Wer kommt
wieder? Ist ja
im Grunde so
einerlei. Ob das
eine Mädel sich
die Augen rot
weint oder das an-
dere. Aber wenn
es sein muß, dann
eine anständige
Kugel, die reinen
Lich macht.“

Hans Diet-
rich schwieg noch
innerlich.

Da plötzlich
legte sich des an-
deren Arm um
seine Hüfte. Eine
schwere, eine un-
endlich viel ver-
ratende Bewe-
gung. „Leben,
Hans Dietrich!“
flüsterte Grobknacht
herbei.

Hans Dietrich sah ihn voll an. „Oder — sterben als
Held, Fritz!“

Hans rief und kühn hatte er gesprochen.

Der andere gab ihm den Blick groß und lange zurück.

Sie wußten, daß sie einander die Innersten vertraut hatten.

Weggrünbel lag über dem Land. Die graue Zählzeit
Dingen etwas Gefügertes. Alle Räume der Landschaft waren

eingefasste Schattenriffe von festerbar eindringlichen Linien.
das ein einsames Haus mit nachem Gebel. Schwebend umzog
auch des Gemütes.

Kampf und gleichmäßig klängen in der morgendlichen Stille die
den Schritte Tausender von marschierenden Füßen.

Hans Dietrich atmete in freien Zügen. Das taftmäßige Ausdrücken
des noch frischen Gliedern wohl und war der drängenden Unruhe
sichtigung, und nun die herbe Kühle der Frühlust die Köpfe erfrische,

konnten die Gedanken rückwärts gehen und den ganzen Bilderwirbel
der letzten Tage zurückstufen.

Diese Bilder voll lebenden Lebens! Wie da plötzlich die ganze
Wucht der Waffen, mit denen der Krieg des beginnenden jwanigsten
Jahrhunderts gekämpft wird, geradezu erschütternd klar geworden
war! Und wie alles an seinem Ort war, seinen Weg fand, sich ab-
spielte, organisiert bis ins Feinste, ein Räderwerk, tausendfältig ge-
fügt und doch im gleichen Takt schwingend zu gigantischem Werk!

Einmal war
Hans Dietrich
einem Zuge be-
gegnet, der länger
als eine halbe
Stunde gebraucht
hatte zum Vor-
überfahren. Es
war so seltsam
gewesen, wie eine
hatternde Gensse
Bahn immer wie-
der von der näch-
sten abgelöst wor-
den war. Es
schien kein ande-
res Zeichen mehr
in der Welt zu
geben als dieses
Kreuz von der
Herbe des Blau-
tes auf weißem
Grunde. Und da
hatte es Hans
Dietrich wieder
gestreift, dieses
Bilder, dieses
Wort, das seit
jener ersten Nacht
ihm zum Leit-
wort geworden:
Sterben als ein
tapfres Held!

Die Sonne
brannte.

Durch ein
Dorf wurde mar-
schiert, auf das
der Krieg mit
gewaltiger Faust
sein Siegel ge-
schlagen. Kein
Haus war der
Zerstörung ent-
gangen. Hier und
da quoll noch
bräunlichgelber
Rauch aus den
geschwärtzten
Räumen. Andere
Mauer standen
stumm und kalt,
ihre zerfallenen,
verfallenen
Wände gleichsam
anlagend auf-
richtend. Letzte
Brennstoffrahmen
hingen, in denen
hier und da noch
eine hingenge-
bliebene Glas-
scheibe den Sonnen-
glanz in ihren
Scheiben auf-
fing, an ein im
Tode stier gewes-
enes Auge er-
innernd.

Die Blide der
Marschierenden
sahen ungerührt
dieser Erinnerung



Aus den Kämpfen an der Somme: Kämpfe in den Stellungen bei Contalmaison (S. 172).

Anlage ins Auge. Hier hatten belgische Mordbanden heimtückischen Überfall versucht. Was hier geschehen war, hatte sein müssen. Die deutschen Hände, die diese Brände geschleudert, waren schuldlos geblieben. Sie hatten Vergeltung geübt, eifern notwenbige, unabwendbare Vergeltung. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Aus den Kämpfen an der Somme: Angriff der preussischen Garde auf die englischen Stellungen bei Contalmaison. — Das furchtbare Ringen an der Somme ist in den letzten Septembertagen zum dritten Male mit erneuter Wucht aufgeflammt. Nach einer Zeit der Teilangriffe, bei denen die Hauptarbeit entweder auf der englischen oder der französischen Strecke der Angriffsfront lag, während auf der anderen verhältnismäßige Ruhe herrschte, sind die frisch aufgefüllten englischen und französischen Divisionen zu einem neuen, überwältigenden Ansturm gegen die deutsche Mauer angelegt worden. Wie dabei können uns auch nicht entfernt eine Vorstellung machen von der Hölle und dem Grauen, das die Truppen in den zerflossenen Gräben in der Vikarie auszuhalten haben. Stundenlang, oft tagelang müssen sie, manchmal unter den größten Entbehrungen, auf ihren Posten ausharren. Jedesmal aber, wenn der Gegner, im Glauben, die deutschen Truppen seien durch die Wirkung seines Artilleriefeuers zermürbt, den Sturm unternimmt, dann fährt ihm aus den zerflossenen deutschen Stellungen ein Schwall von Feuer und Vernichtung entgegen, der seinen Anlauf öfters ganz unerwartet zum Stehen bringt. Die Gründe, aus welchen schon bald nach Beginn der großen Sommeschlacht englische Gefangene das Mißlingen ihres Angriffs, das sie unumwunden zugaben, zu erklären suchten, gelten im wesentlichen immer noch. Es wird erst einer späteren Zeit rückschauend möglich sein, ein Gesamtbild der gewaltigen Sommeschlacht zu gewinnen. Für uns setzt sie sich aus einer verwirrenden Fülle von mehr oder minder bedeutenden Teilereignissen zusammen, die jedoch in ihrer Gesamtheit den endlichen Erfolg hervorbringen. Unser Blick auf Seite 170/171 stellt ein solches Teilereignis dar: einen erbitterten Kampf am Südrande des Dorfes Contalmaison, wo die preussische Garde einen Angriff auf die englischen Stellungen machte. Denn die deutschen Truppen beschränken sich keineswegs auf die Verteidigung, auf das Standhalten in den einmal gegebenen Linien, sie schwächen auch die Kraft des Gegners durch kräftige Gegenstöße. Was die ungeheuren Anführer der Engländer und Franzosen ihnen bisher an Geländegewinn einbrachten, das ist im Verhältnis zum Einsatz und zu den Opfern, die dafür gebracht werden mußten, so gering, daß es für den schließlichen Ausgang nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein wird.

Mannigfaltiges.

Nicht Kopf ab! — Friedrich der Sanftmütige, Kurfürst von Sachsen, der Vater der Prinzen Ernst und Albert, von welchen sämtliche noch regierenden sächsischen Häuser abstammen, regierte anfangs mit seinem Bruder Wilhelm gemeinschaftlich. Im Jahre 1445 aber kam es zu einem Krieg zwischen ihnen, der erst im Jahre 1450 durch einen Vergleich völlig beendet wurde.

In diesem Krieg hatte sich Friedrich der Stadt Freiberg bemächtigt, und er gab den Einwohnern wiederholt den Befehl, ihm zu huldigen und eine bestimmte Anzahl Leute für ihn in den Krieg zu stellen. Darüber geriet die Stadt in die größte Verärgerung, und der Rat versammelte sich, um zu überlegen, ob sie dem Sieger gehorchen oder ihrem bisherigen Regenten Wilhelm, da er sie noch nicht ihres Eides entlassen hatte, treu bleiben sollten. Das erste wäre vielleicht sicherer gewesen, aber das zweite wurde vorgezogen, und man beschloß, das Auserkete zu wagen.

Schon hatte Friedrich seine Soldaten auf dem Marktplatz von Freiberg versammelt, und er selbst befand sich zu Pferd an ihrer Spitze, um sich den Huldigungseid schwören zu lassen, da traten sämtliche Mitglieder des Rates

der Stadt Freiberg in feierlichem Zuge vor den Kurfürsten, paarm-
entblößten Häuptern und mit dem Sterbekleid auf dem Arme. Re-
her schritt Nikolaus Werner v. Molsdorf, Bürgermeister der Stadt, an
mit eisgrauen Haaren. Dieser erklärte freimüthig im Namen aller Bü-
hätten einmal ihrem bisherigen Regenten den Eid der Treue geschworen,
sie würden sich nie entschließen können, diesen Eid zu brechen und ge-
die Waffen zu tragen. Sie hätten zwar das Vertrauen zu ihm, den
fürsten, daß er von seinen strengen Befehlen abstehe werde, aber
darauf beharre, so wollten sie lieber sterben, als ihrem Schwur untreu
„Und ich,“ so schloß der ehrwürdige Greis seine Rede, indem er nicht
„will der erste sein und hier niederknien und mir, wenn man es so
meinen alten grauen Kopf abschlagen lassen!“

Da stürzten dem Kurfürsten die Tränen aus den Augen, und tief sprach er zu dem knieenden Greise: „Nein, nicht Kopf ab, nicht Kopf ab! ehrllicher Leute wie du, die ihren Eid und ihre Pflicht so wohl bedürfen wir noch in der Welt!“

Die Schwere der
Nationalschuld. —

im Jahre 1806 zwei in einem Kaffeehause in eine Rechnung miteinander Ordnung brachten, zog von ihnen eine Anmerkung aus seiner Ordnung worauf ein anderer nicht weit davon sah, daß er deren wohl haben möchte, als er könnte.

"Nun," sagte der Banknotenhändler, "welche Summe möchten denn wohl, daß Sie tragen können. Dies Zehnpfundnoten!"

Der andere erwiederte:
würde, denke ich, nicht
können, als die Engländer
mir zu liefern imstande
sind. In Zehnpfundnoten
ich mir jedenfalls ein
fortzutragen so hoch
ganze englische Nationen

Der Befizher der
bot ihm hierauf eine
fünf Guineen an,
noch neunundneunzig
Leute, die er nach
auswählen könnte, der
Nationalschuld in
noten keine hundert
weit zu tragen.
Die Bette ward an
und eine Rechnung
wodurch man dann
512 Zehnpfundnoten
wogen. 242 Mil-
die man die dama-
liche Nationalschuld

Der Herr, der die Wette angenommen hatte, erstaunte nicht und zahlte ohne weitere Umstände die fünf Guineen.

Бомонут.

Zufrieden ist der Becher,
Wenn er ihm schäumt im Becher.
Die Frau, die ihn zum Kleid bestellt.
Ist froh, wenn er dem Mann gesellt.
Mit Sorgen sich der Dichter quält,
Wenn's Rätselwort ihm einmal fehlt.
Auflösung folgt in Nr. 44.

Leinfriedrich.

Die Anfangsbuchstaben der nachstehenden vierzehn Wörter: Thorn, Nacht, Zauber, Reichel, Acker, Fieber sind mit je einem der folgenden vierzehn Buchstaben, D, E, G, H, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, derart zu vertauschen, daß neue Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben alledam einen andern Anfangsbuchstaben haben.

Auflösungen von Nr. 42:

des Vogogriffs: Bohle, Dohle, Zohle, Mohle;
des Scherzgräßels: Ente — r — ich, Enterich.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Ernger in Stuttgart.
und herausgegeben von der Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart.

Des Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Wünger Kreisblatt.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Schlachten in der Kriegszeit.

Von H. Br. in R.

Während der Kriegszeit ist die Ver-
schlachtung des Schlachtleisches eine ganz andere
geworden. Stand uns früher so viel
geräuchertes Fleisch zur Verfügung
wie wir wollten, so haben wir jetzt sehr
wenig gelernt, und von diesem Gesichtspunkt

werden wir auch die
Zukunft handhaben. Das
werden unsere Schlacht-
meister mehr zur Hauptsache
machen und die
Verfahren oder als Pastete
zubereiten, was ja sehr
schon ist, aber in Zeiten wie
diese nicht weit genug reicht.
Wir werden wir jetzt versuchen,
aus unserm Gänsefleisch
alles zu Nute zu halten
und wir nur so weit herzu-
gehen wie sie für besondere
Anforderungen für unsere Feldposi-
tionen wollen. Auf diese
Weise werden wir aus unserer
Schlachterei den meisten Nutzen.

Das Töten und Rupfen
ist an dieser Stelle
schon gesprochen, deshalb
lassen wir uns gleich der Fleisch-
zubereitung und bemerken nur,
dass Gänseblut beim Schlachten
ablassen und sofort mit etwas
Essigsäure versetzt wird. Einige Gänse-
fleischstücke zerlegt
man in Portionsstücke; einige
in Würfel, um dies für
Speisemahlzeiten ergiebiger
zu machen, weniger ansehnlicher

werden wir ebenfalls zu Weiß- und auch
zu Gänseflossfleisch. Das
Gänsefleisch oder Leberpastete
herstellen soll, wurde schon erwähnt. Auch
hierbei können wir herstellen, wenn
es weit reicht oder wir uns vom
Schweineblut mit dazu ver-
mischen. Ist ein Bedarfaber vor-
handen, so kann man auch etwas Gänse-
fleisch dann später frisches Fleisch
mit Gänsefloss, das häufig aus sich
selbst, kann mit ein wenig Rinder-
fleischsalz vermischt werden; auch
hierzu kann benutzt werden. Aus

nachstehenden Rezepten wird sicher jede
Hausfrau das für ihren Wirtschaftszuschnitt
Passende auswählen können, um danach zu
verfahren.

Spickgans und Spickente. Die Gänse-
brust wird vorsichtig vom Knochen getrennt, so daß
das Fett ringsum übersteht, dann reibt man die
Gänsebrust mit etwas Salz. Zucker und einer
Prise Salpeter ein. schlägt sie mit den Innen-
flächen auseinander und näht sie
zusammen. — Zur Spickente
wird die Keule möglichst glatt
und mit überstehendem Fettrand
ausgetrennt, dann ebenfalls mit
Salz, Zucker und Salpeter ein-
gerieben. Nachdem Brüste und
Keulen noch drei Tage in Salzlake

hingru. In Darme gestopft, kocht man die Wurst,
um sie dann anzuräuchern.

Gänseleberpastete. Hierzu legt man eine
Pastetenform mit Speckscheiben aus, gibt ab-
wechselnd eine Lage von der vorhergehenden
Leberwurstmasse sowie eine Lage in feine
Scheiben geschnittene, zuvor in Fleischbrühe steif
werden gelassene Gänseleber hinein und füllt so
fort, bis die Form gefüllt ist, worauf man sie in
ein Wasserbad setzt und den Inhalt gar kochen
läßt. Will man die Pastete aufheben, so muß
sie mit Fett zugegossen werden.

Gänseblutwurst. Hierzu braucht man
1½ bis 2 kg gefochtes, in Würfel geschnittenes
Kaninchenfleisch sowie 1 kg hellgelbbene, weiche
Gänseflossmasse. Kaninchenfleisch und Grieben
werden mit frischem Gänse- oder Schweineblut
zu einem nicht zu dicken Brei angerührt, den
man mit Salz, Pfeffer, Nelken abschmeckt und in
Därme füllt und gar kocht. Sind keine Därme
zur Hand, füllt man die Masse in Backgläser und
sterilisiert 90 Minuten bei 100° C.

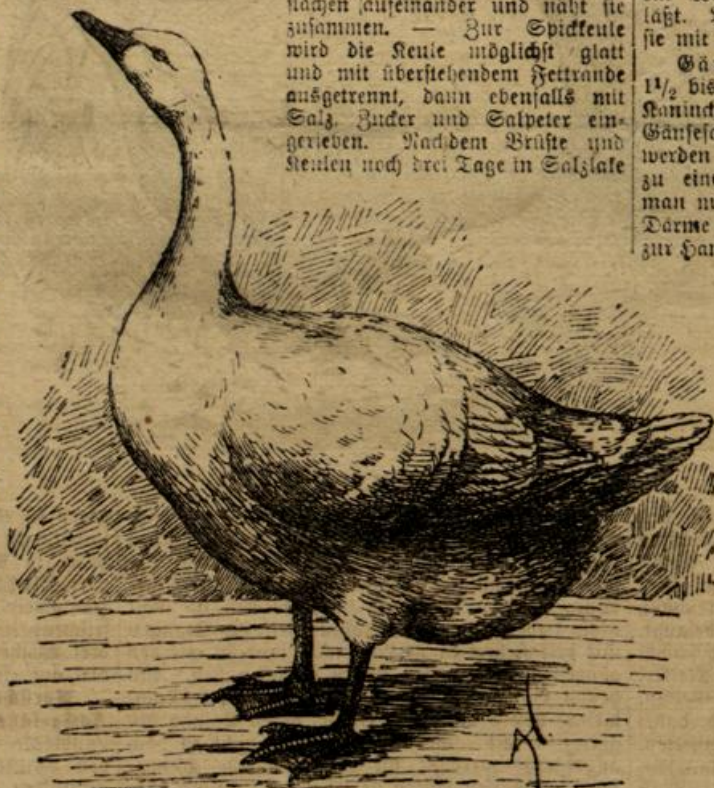
Die Wurst sieht dunkel aus, schmeckt
aber gut, so daß sie im Kriegsjahr
wohl in Betracht kommt.

Schwarzsaure. Weniger gute
Fleischstücke werden mit Suppenkraut,
Zwiebel und Gewürz und Lorbeer in
Wasser gargelocht. Nun rührt man
etwas Weizenmehl mit frischem Gänse-
blut glatt, gießt es an das Fleisch
und läßt es dicktuchen. Klöße und
Backsaumen vervollständigen dieses
Gericht. Will man Schwarzsaure
längere Zeit aufheben, so läßt man
das Weizenmehl fehlen und gibt es
erst beim Gebrauch hinzu. Das
Schwarzsaure wird dann in Steintöpfe
gefüllt und mit Fett zugegossen oder
in Ermangelung letzteren alle Woche
einmal aufgekocht.

Gänseweissauer. Das hierzu be-
stimmte Fleisch wird mit Suppenkraut,
Zwiebel, Gewürz und Lorbeer in reichlich
Wasser gargelocht und gut abgeschäumt.
Dann klärt man die Brühe, schmeckt

sie mit Essig ab und läßt in je ein Liter
Brühe zehn Blätter Gelatine sich auflösen. In
Steintöpfe gepackt, gießt man die Brühe über
das Fleisch, welches man nach dem Erstarren mit
Fett zugießt und kühl aufbewahrt.

Gänsebraten mit Sauerkraut. Die
Gans wird als Braten vorgerichtet, mit mildem
Sauerkraut gefüllt und zugenäht. Dann brät
man sie wie bekannt, befüllt sie fleißig und
schmeckt die Soße zuletzt mit Weiß- oder Rotwein
ab, um sie dann leicht mit Kartoffelmehl zu
binden. — Man kann auch eine halbe Gans
braten, indem man diese der Länge nach durch-
teilt, so eintricht, daß Keule auf Flügel zu liegen
kommt und dann rings über einer Füllung aus
Sauerkraut oder Backsaumen und Äpfeln zugenäht.



Fommerische Gans.

eingepökelt worden sind, werden sie abgetrocknet
und mit weißem Papier umhüllt in den Rauch
gehängt.

Gänseleberwurst wird sehr ergiebig und
fein, wenn man sich dazu 1 kg frisches Kaninchen-
fleisch verschaffen kann. Ferner benutzt man
hierzu die Grieben vom Gänsefloss, die dann
aber nicht zu scharf ausgebraten sein dürfen,
sondern weich und nur weißgelb sein müssen.
Das gefochte Kaninchenfleisch treibt man zu-
sammen mit drei bis vier rohen Gänselebern und
500 g Grieben durch die Fleischmaschine, würzt
mit Salz, Pfeffer, Nelken, feinen Kräutern und
in Fett geschmorten, durch ein Sieb gestrichenen
Zwiebeln. Ist die Wurstmasse nicht geschmei-
big genug, fügt man einige Löffel voll Gänsefloss

um sie dann wie eine ganze Gans zu braten. Auf diese Weise bleibt das Fleisch saftiger, als wenn man die halbe Gans der Länge nach in der Pfanne brät, auch wird die Haut schön froh und braun.

Besonders gute Schlachtgänse sind für unsere deutschen Verhältnisse die im Bilde vorgeführten Rassen, die Pommerische und die Emdener Gans. Die Gänsezucht gewinnt wieder an Bedeutung dadurch, daß uns Galizien und das von uns besetzte Rußland in der Kriegszeit auch nicht im entferntesten die große Zahl Magergänse liefern können, wie es in Friedensjahren geschehen ist. Daher sollte jeder Landwirt, namentlich aber der kleinere, versuchen, eine Anzahl Gänse zu züchten, nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern auch zum Verkauf von Jungtieren, die sicher auch im Jahre 1917 sehr hoch bezahlt werden. Es ist also nicht alles, was an Gänsen vorhanden ist, in diesem Herbst abzuschlachten, sondern ein Ganter und drei Gänse mindestens als Zuchtstamm zurückzuhalten. Am besten eignen sich zur Zucht zwei bis dreijährige Gänse; der Zuchtganter soll möglichst drei Jahre alt sein.

Kleinere Mitteilungen.

Wenn Pferde reinen Hafer bekommen und dazu nasse Stren fressen, so stellt sich bei ihnen leicht Kolik ein. Dasselbe ist der Fall bei Fütterung von Maischrot, ungequelltem Roggen, welfem Grünfutter usw. Ein von der Kolik befallenes Pferd darf durchaus kein Futter bekommen, Getränk dagegen, und zwar reines, verschlagenes Wasser, so oft es trinken will, aber immer nur in kleiner Menge. Zugleich muß ein tüchtiges Reiben des Bauches und, wenn das Pferd schreit und die Gliedmaßen sich kalt anfühlen, auch ein Abreiben des übrigen Körpers stattfinden. Man sorge ferner für mäßige Bewegung und gebe 20 g Aloe-Extrakt, verrieben mit etwas grüner Seife oder mit Sirup oder Honig und etwas Roggenmehl, zu einer Latwerge in Kleisterform eingerührt. Dieses Mittel muß dem Pferde hinten auf den Jungentand geschmiert werden. Stets ist eine Einwickelung in nasse Decken gut, und ebenso eine Ausspülung des Darmes mit kaltem Wasser. Bei Blähkolik mache man ebenfalls nasse Umschläge und gebe säulniswidrige Öle ein, Kümmel- oder Anisöl und daneben wieder Aloe-Extrakt, um den Darm zu entleeren. M.

Einfluß des Melkens auf die Milchmenge. Das Melken selber, sowie auch die Behandlung der Kühe durch den Melker übt auf die Milchmenge einen Einfluß aus. Ein Melker, welcher beständig flucht, mit Häufen, Melkstuhl und Stiefelablagen die Kühe bearbeitet, wird nie die milchreichsten Kühe haben. Was das Melken selber anbelangt, so kommt es allerdings nicht darauf an, ob schnell oder langsam gemolken wird; es gibt Melker, namentlich Anfänger, welche sehr schnell melken, eigentlich mit den Händen hapseln, und dabei weder schnell fertig werden, noch sauber ausmelken, während die tüchtigsten Melker scheinbar langsam melken und in kurzer Zeit fertig werden. Man kann demnach sagen: Bei gleicher Fütterung geben die Kühe bei einem tüchtigen Melker mehr Milch als bei einem schlechten. M.

Schweinemaß. Für den Erfolg bei der Schweinemast ist die Körperform der Tiere von der größten Wichtigkeit. Je mehr nämlich die wertvollen Körperteile, wie besonders der hintere Rumperteil und der Rumpf, entwickelt sind, desto wertvoller sind auch die Masttiere. Dagegen vermindern ein langer Kopf, schmaler Rumpf, hohe, grobe Füße und ein schwach entwickelter hinterer Rumperteil den Wert eines Schweines ganz bedeutend. V.

Ziegenfutter für den Winter. Für die Ziegenfütterung im Winter ist das gedörrte Laub von großer Bedeutung und dürfte auch in den Gegenden, in welchen Lohrbinden geschält werden,

die frischen Triebe der Eiche, Hasel und Birle, gut in der Luft getrocknet, ein billiges Winterfutter abgeben. Das Sammeln, Trocknen und Einbringen verursacht wenig Mühe und Kosten, da ja diese Arbeiten von Kindern ausgeführt werden können. In den Weinregionen werden mit großer Vorliebe die Weinlaubabfälle grün und gedörrt als Ziegenfutter benutzt und sehr gute Erfolge damit erzielt, und so ist dem kleinen Winter Gelegenheit geboten, seine Ziegen billig zu ernähren. C.

Wie bringt man junge Hühner dazu, daß sie zum Schlafen auf die Sitzstangen gehen? Es kommt häufig vor, daß die jungen Hühner, wenn sie auch bereits das Alter erreicht haben, in welchem sie die Nacht auf den Sitzstangen schlafen sollten, dieselben verschmähen, vielmehr sich in irgend einer Ecke des Stalles zusammen-drängen und so die Nächte zubringen. Am häufigsten ist das bei schweren Rassen der Fall, während leichte Rassen meist schon in recht frühem, ja zu frühem Alter die Sitzstangen annehmen. Das ist nicht gut; denn sie drücken sich mit der Brust gegen die Stangen, und dadurch sowie beim Herabstiegen von den Stangen durch den Anprall auf den Boden entstehen leicht Brustbeinverkrümmungen, solange der Brustbein-knochen noch weich ist. Allein wenn sie in den

dort unbehaglich machen. Jedoch hat man nötig gehabt, bei meinen Küden die zu erproben.

Geduckene Schweinsfüße. Die gereinigten Schweinsfüße werden mit gewaschen und der Länge nach geschnitten. Dann setzt man sie mit Suppentrommel, Salz, Pfeffer und einigen Nelken in Wasser auf und kocht sie so weich, daß die Mittelknochen leicht entfernen kann. Dies geschieht, taucht man die Füße in leichtem Bierluchenteig und bädelt sie Fett oder Öl goldbraun. Sie schmecken zu Sauerkraut, Schmorsohl und Erbsen. Gleiche Weise kann man auch Hammelfüße bereiten.

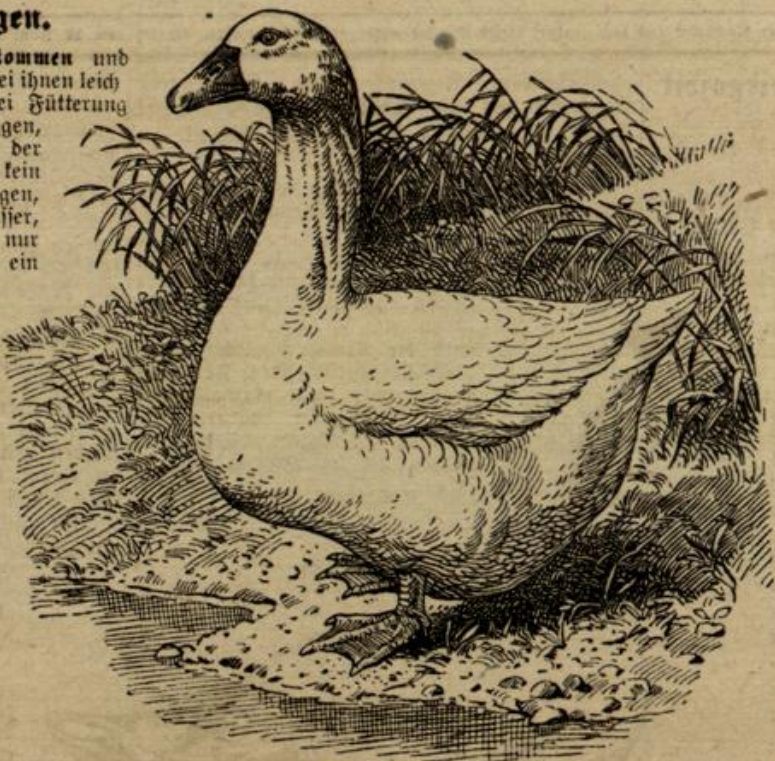
Blauer Heringsalat. Zwei Heringe samt der Milch oder dem Nogen in Streifen, drei schöne, säuerliche, gelbe und eine mittelgroße Zwiebel werden geschnitten. Dann mengt man alles untereinander und macht sie mit Öl, Essig und wenn nötig, mit Salz an. Sehr vorzüglich Kartoffeln in der Schale.

Birnen in Rum oder Kognak. Halbweiche Birnen werden geschält, in Viertel geschnitten, vom Kernhaus befreit, in kochendem Wasser aufgekocht, sie nicht gar werden. Abgekühlt man sie zum Abläusen in ein Sieb und füllt zu dem Birnenwasser Saccharin, zwar rechnet man auf eine Lösung aus 2 1/2 bis 30 bis 45 Tafelchen oder pulveriges, leicht lösliches Saccharin. Dann tut man in Gläser, übergießt sie mit Flüssigkeit und überbrennt Pergamentpapier.

Moussierender Honig. Nimmt auf zehn Liter guten Honig, setzt beides auf und läßt es aufwallen; das Gemisch vom Feuer genommen und in ein offenes Gefäß gebracht, füllt. Hierauf rührt man Glöfchel weißer Hefe in Honigwasser an und vermischt mit der aufgekochten Honigmasse. Man stellt die Mischung über einen kühlen Ort, so kommen Morgen des Morgens sorgfältig ab und bringt fertigen Wein in Flaschen verfort und zugebunden, da der Wein nach kurzer Zeit treibt. Das Gefäß, in dem Wein über Nacht gestanden darf nicht gerüttelt werden, der Satz nicht aufsteigt. Wein so nicht trübe wird.

gegen ist es gut, wenn der Wein vor dem Füllen recht sorgfältig in ein anderes Gefäß wird, so daß die Hefe in dem ersten Gefäß zurückbleibt. Nach acht bis zwölf Tagen Honigwein getrunken werden; er ist frischender Trank. Da er schon nach drei Wochen nicht mehr so gut ist, so wird viel auf einmal bereitet werden.

Vorsicht beim Gebrauch von Kochgefäßen! Der Billigkeit wegen werden viele Leute, als sie ihre kupfernen Kochgeschätze den Militärstützen abgeben mußten, verzinkten gesucht. Daß sich Pfannen aus Zink in solchen Gefäßen stellen lassen, wird den Leuten von den Meistern verschwiegen. Es hat sich festgestellt, daß Obhutbereitungen in solchen zinkten Gefäßen fortgeworfen werden, weil sich nach dem Genuß der darin zubereiteten Speisen bei Menschen Vergiftungserscheinungen zeigten. Werden in Zinkgefäßen gekocht, die Säuren enthalten oder zu deren Vorbereitung Säuren verwendet werden (Zitronensäure, Obstsaure usw.), so wird an den Stellen, wo es mit der Säure in Berührung kommt, aufgelöst und gerät als Zink in die Nahrungsmittel. Diese Zinkverbindungen sind sehr giftig, verzerren die Nahrungsmittel erzeugen Durchfall, Erbrechen; in besonders schweren Fällen wirken sie sogar tödlich zu wirken. Krämpfe



Emdener Gans.

geringer Mengen bei empfindlichen hervorgerufen werden. Bei Ausscheidung durch den Urin können schwere Bindungen hervorgerufen werden. Viel- fachen sind Folgen der Zinksal- zen. Jede Hausfrau sei deshalb gewarnt, andere Obstarmeladen in verzinkten zu bereiten. Nur emaillierte Kessel und sind dazu verwendbar. D. H.

Neue Bücher.

für Anfänger. Unterweisung im Bepflanzen und Pflegen des Haus- im Obstbau, Gemüsebau und in der Zucht. Von Johannes Böttner, Otonomierat. Erste Auflage (81. bis 100. Tausend). Mit 628 Abbildungen im Frankfurt a. d. Oder, 1916, Verlag von J. & S. Preis gebunden 6 Mk. Heute ein Stück Gartenland besitzt, hat der biederliche Pflicht, es richtig aus- zuheilen. Die beste und bekannteste Anleitung ist Böttners allbekanntes Gartenbuch für das Joch in erster Auflage, und zwar im 10. Tausend erschienen ist. Auf 572 Seiten ist es vollständig erläuterten Abbildungen, auf alle Fragen sicher antwortenden. Es gibt dieses Buch über alles Aufschluß, und am besten und am besten, bei günstiger Lage, im Frühjahr, Herbst und Winter im Gartenbau zu tun, wie dies oder jenes gebüht, gepflanzt oder beschneitten wird. Die bis- herige Verbreitung ist das beste Zeichen für die Brauchbarkeit des praktischen. Der Böttners Gartenbuch einmal in der Hand hat, zieht es immer wieder zu sich, irgendwie wird es den Belehrung im Stiche lassen und über viele Fragen, erst uns zur Beantwortung vorgelegt. Wissen, kann sich der eifrige Leser unseres Buches selbst Auskunft suchen. Dabei ist das Buch keineswegs allein für den Anfänger bestimmt. Auch der erfahrene Garten- besitzer es bald als täglich benutztes Schat- zung guten Rates in allen Gartenbaufragen.

Frage und Antwort.

Der Ratgeber für jedermann.

Der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur ein brüchliches Erfolg. Es werden daher auch nur beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken bei- gegeben. Zahl findet dann aber auch jede Frage direkt an allgemein interessierenden Fragestellungen werden abgehandelt. Anonyme Zuschriften werden grund- sätzlich nicht beachtet.

Wöchlicher Erhöhung der Portogebühren be- vorzuziehen, der vom 1. August 1916 an Fragebeantwortung einzufenden ist, 30 Pf.

Frage Nr. 328. Meine junge Kuh, die im März hat, hat bis jetzt noch nicht gerindert; sie ist sehr wenig Milch, etwa 2 Liter täglich, wird immer kleiner. Die Kuh frisst gut, verläuft, oder ist andere Hilfe möglich? D. H. in L.

Antwort: Wenn die Kuh sonst gesund und mäßig ist, braucht sie nicht abgeschafft zu werden. Geben Sie ihr an drei aufeinander- folgenden Tagen je 1 g gepulverte Spanische in einer Weinflasche voll Leinsamen- und warten Sie ab, ob die Kuh danach einen Tierarzt zu Rate ziehen. Dr. H.

Frage Nr. 329. Wie bereitet man am besten E. P. in F.

Antwort: Die Trauben kommen in diesem Jahr zur Reife, und deshalb muß der Most- bereitung verbessert werden. Das Rezept ist 10 Liter Most 2 Liter Wasser, 800 g Zucker wird zusammengebracht in einem Gefäß, das feststellen, was bei 15 bis 20° C. sich geht. Im Januar ist ein erstes, im Februar ein zweites Ablassen nötig. Einen besseren Erfolg, natürlich so, daß nur die Haut durchbohrt und jede tiefere Verletzung vermieden wird. Fließt Blut aus, so versuchen Sie, den Auswurf aus- zudrücken, und waschen Sie zur Heilung die Wunde mit lauwarmem Wasser, dem Sie einige Tropfen Kreolin zusetzen, was täglich etwa zweimal zu wiederholen ist, bis Heilung eingetreten. Sollte

Apfeln, gelben Rüben oder Karotten und etwas Zucker eingelegt. Eine rote Rübe dazugetan, gibt der Marmelade eine gute Färbung. Schl.

Frage Nr. 330. Ist der Strahlkrebs bei einem Pferde heilbar? Wenn ja, durch welches Mittel? Hilft vielleicht Sublimat? R. A. in L.

Antwort: Strahlkrebs ist in der Regel heilbar, und es trifft zu, daß Sublimatlösung ein gutes Mittel gegen diese Krankheit ist. Wichtig ist vor allem aber, daß zunächst der Fuß sachgemäß aus- geschnitten wird, auch muß gewöhnlich wenigstens eine Zeitlang ein Verband angelegt werden. Wenn Sie das Pferd schnell und sicher wieder gebrauchsfähig haben wollen, so raten wir, sobald als möglich einen Tierarzt zuzuziehen. Dr. H.

Frage Nr. 331. 1. Ich will neun halbjährige Gänse gegen Weihnachten schlachten. Ist es erforderlich, sie vorher zu rupfen? — 2. Eine derselben hat sich vor etwa vierzehn Tagen den Fuß am Gelenk unmittelbar an der Schwimmhaut ver- letzt, anscheinend durch einen Glasscherben; ich habe den Fuß reinigen lassen, die Wunde lose umwickelt und habe einige Male täglich mit essigsaurer Ton- erde. Heilt die Wunde überhaupt, und was ist dazu zu tun?

Antwort: 1. Es ist, wenn Sie die Gänse erst gegen Weihnachten schlachten wollen, ratsam, sie jetzt zu rupfen, aber mit Vorsicht, indem ihnen nur die lose sitzenden Federn genommen werden. — 2. Wunden heilen bei Gänsen ziemlich leicht; die Behandlung mit essigsaurer Tonerde ist weiter fortzusetzen; aber bringen Sie die Gans in eine Kiste, und füttern Sie dieselbe dort, damit sie während der Behandlung nicht im Gewicht zurückgeht. Dr. H.

Frage Nr. 332. Unsere 43 Wochen alte Hähn- chen hat zum erstenmal geworfen, elf Junge, aber zwei davon gleich aufgefressen. Ich hielt sie fest, bis alle Jungen geboren waren, und lege diese viermal täglich zum Säugen an, wobei mein Mann die Hähnchen festhalten muß, damit sie sich nicht wieder auf die Jungen stürzt, was aber sehr beschwerlich ist. Werden wir die Jungen groß bekommen, und ist es nicht möglich, sie auf andere Weise groß- zuziehen? Lohnt es sich, die Hähnchen wieder belegen zu lassen? Fr. B. D. in L.

Antwort: Die widernatürliche Neigung, die Jungen zu fressen, kommt bei Hähnen bisweilen vor. Sie werden wohl einige Zeit dabei bleiben müssen, das Tier während des Säugens der Jungen festzuhalten; denn man kann freilich junge Kaninchen auch mit Kuh- oder Ziegenmilch aufziehen, aber doch erst, wenn sie einige Wochen alt sind; auch tun dann Hafer- oder Gersten- schleimsuppen, falls Sie Milch nicht haben, gute Dienste; allein vor dem Alter von etwa vier Wochen ist dazu nicht zu raten. Vielleicht gewöhnt sich auch die Hähnchen nach einiger Zeit daran, die Jungen saugen zu lassen; auch ist nicht gesagt, daß die Hähnchen beim zweiten Wurf wiederum dasselbe Verhalten zeigen wird, sie kann vielmehr dann eine ganz gute Mutter werden, was Sie immerhin abwarten können. Hat sie sich dann nicht geändert, so ist es freilich am besten, sie zu schlachten. Dr. H.

Frage Nr. 333. In meiner gutgehenden Kaninchenzucht bemerkte ich heute zum erstenmal an einem 7½ Monate alten Belgischen Riesen einen Auswurf unter dem Halse von der Größe eines Taubeneies, der nicht festgewachsen ist, sondern sich nach allen Seiten leicht verschieben läßt. Ist das ein Geburtsfehler? Kann er tödliche Folgen haben? Ist er zu beseitigen, und wie? L. H. in D.

Antwort: Da Sie über den Auswurf nichts Näheres angeben, auch nicht wissen, ob er von Geburt an vorhanden war oder sich erst später gebildet hat, ob er weich oder hart, mit Blut gefüllt ist oder nicht, so können wir auch keinen bestimmten Rat geben, ob und wie er zu beseitigen ist. Wir vermuten, daß er von Geburt an vor- handen gewesen ist und aus einer Blutanfammlung unter der Haut sich gebildet hat. Sie können dies feststellen, indem sie mit einer starken Nähnadel, die Sie vorher angeglüht haben, damit keinerlei Unreinigkeit oder Bazillen an ihr haften, hinein- stechen, natürlich so, daß nur die Haut durchbohrt und jede tiefere Verletzung vermieden wird. Fließt Blut aus, so versuchen Sie, den Auswurf aus- zudrücken, und waschen Sie zur Heilung die Wunde mit lauwarmem Wasser, dem Sie einige Tropfen Kreolin zusetzen, was täglich etwa zweimal zu wiederholen ist, bis Heilung eingetreten. Sollte

kein Blut ausfließen, so müssen Sie es der Zeit überlassen, ob der Auswurf verschwindet oder nicht. Dr. H.

Frage Nr. 334. Meine beiden diesjährigen Putzhühner haben einen schleimigen Ausfluß aus der Nase; die Nasen sind ganz dick, mit Schleim gefüllt, den ich wiederholt durch die Augen entfernt habe, ebenso der Gang vom Schnabel nach der Nase. Die Tiere sind sonst munter und fressen gut; Diphtherie liegt, wie ich festgestellt habe, nicht vor. — Meine halbwüchsigen Küden zeigen ein ge- drücktes Wesen, struppiges Gefieder, wenig Freß- lust, sitzen mit aufgeblähtem, aber leerem Kropf und verenden nach kurzer Zeit. Nach bakteriolo- gischer Untersuchung liegt eine Seuche nicht vor, aber Darmentzündung. L. B. in G.

Antwort: Ihre beiden Putzhühner leiden ohne Zweifel an hartnäckigem Schnupfen. Setzen Sie dieselben warm, und pinseln Sie täglich zweimal Nasen, Nasenlöcher und Augen mit einer Lösung von 5 g flüssigem Eisenchlorid in 50 g Glycerin oder einem milden Öl, bis die Schleimabsonderung aufhört und die Anschwellung geschwunden ist. Dabei füttern Sie nur leicht verdauliche Futter- mittel, wie aufgekochte Hirse oder gekochte Körner lauwarm, auch in lauwarmem Wasser eingeweichtes altbackenes Brot oder dergleichen. — Gegen die Darmentzündung der Hühner wenden Sie die gleichen Futtermittel nebst Warmhaltung an, und geben Sie ins Trinkwasser Eisenvitriol, 5 g auf 1 Liter Wasser; sollte darauf Genesung nicht ein- treten, so geben Sie täglich zweimal einen Tee- löffel guten Rotwein mit 5 Tropfen Opium- tinktur ein. Dr. H.

Frage Nr. 335. Ich baue auf einem Morgen Feld mit Lehmunterlage schon lange Jahre zur Hälfte Kartoffeln, zur Hälfte Roggen. Gedüngt wird im Herbst zu Kartoffeln mit Ziegen- und Schweinemist, der im Herbst tief untergepflügt wird; im Frühjahr streue ich noch $\frac{3}{4}$ Zentner 40prozentiges Kali darauf, und habe immer gute Ernten gehabt. 1914, als der Roggen ausging, zeigten sich erst am Rande, dann über den ganzen Acker hin kleine Löcher, auf einer Handfläche manchmal fünf bis sechs. Das Blatt vom Roggen muß hineingezogen werden, denn weisse Blätter sieht man selten. Im Frühjahr 1915 streute ich $\frac{1}{2}$ Zentner Kali, 40prozentig, und $\frac{3}{4}$ Zentner Thomasschlacke. Der Roggen war gut, aber doch zu dünn. Ich fürchte, es wird wieder so, denn ich sehe in den Kartoffelfurchen schon Löcher. Schadet das Insekt den Kartoffeln? Wäre es besser, ich säte ein paar Mal Hafer, oder würde es helfen, wenn ich den Samen beize? Raten Sie, den Roggen stark zu drillen, etwa 50 Pfund oder mehr auf einen halben Morgen? C. R. in B.

Antwort: Aus der Fragestellung ist nicht ohne weiteres zu erraten, welcher Schädling in Betracht kommt, aber vermutlich sind es Draht- würmer, die im Herbst die Roggenpflanzen auf Ihrem Ackerstück schädigen, d. h. die Larven der sogenannten Schnellkäfer (Agriotes Eschsch.). Diese leben zwei bis vier Jahre im Boden und richten oft viel Schaden an. Auf kleinen Flächen kann man sie durch ausgelegte Kartoffelstücke, in die sie sich einbohren, bekämpfen. Man störe beim Pflügen der Saatsfurche Krähen und Stare nicht, wenn sie dem Pfluge folgen. Eine erheblich stärkere Ausaat des Roggens, wie Sie angeben, 50 Pfund auf einen halben Morgen, ist nicht zu empfehlen. R. F.

Frage Nr. 336. Meine Sterke, die vor vier Tagen gelakt hat, hat seitdem vor dem Euter in der Nabelgegend eine Erweiterung der Haut be- kommen. Ein Beutel, fast so groß wie zwei Häute, hängt herunter. Betastet man die Stelle, so hat man den Eindruck, als befände sich eine Flüssigkeit unter der Haut. Auch fällt es auf, daß die Ge- schwulst im Euter sich von einer Stelle auf die andere wirt, z. B. ist ein Strich und das Euter darüber sehr hart, etwa eine Stunde später ist die Stelle ganz normal und ein anderer Strich ist an- gelaufen. Was mag das bedeuten? R. in Th.

Antwort: Es handelt sich offenbar um eine leichte Entzündung des Euters mit Blutungen in der Unterhaut, wie solche bei Kindern, die zum erstenmal gelakt haben, häufig vorkommen. Be- sorgnisserregend ist dieser Zustand nicht. Die Schwellung verschwindet bald, wenn Sie das Euter und die Haut am Bauch, soweit die Geschwulst reicht, morgens und abends mit Kampferöl einreiben. Dr. H.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Das Darren von neuem Hafer. Die Annahme, daß der neue Hafer den Tieren nicht bekömmlich ist, wird wohl darauf gegründet sein, daß er eine ausreichende Nachreife nicht durchgemacht hat und daher leicht, auf dem Boden liegend, dem Darm- und der damit verbundenen Batterien-entwicklung unterliegt. Diese Schädlichkeit ist natürlich nicht vorhanden, wenn der Hafer trocken eingebracht und auf luftigen Böden bei trockenem Wetter sachgemäß behandelt wird. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß neu geerntete Gerste durch das Darren nicht bloß trocken gemacht wird, sondern auch die für das Vermälen und die Keimfähigkeit notwendige Nachreife erhält. Ähnlich wird es beim Hafer liegen. Aus diesen Gründen empfiehlt unlängst die „Tageszeitung für Brauerei“ den Brauereien, wenn neuer Hafer zur Verfütterung gelangt, diesen zunächst auf die Darre zu geben. Das Blatt ersuchte um Mitteilungen aus der Praxis und bringt dazu eine Auslassung von Professor J. J. Hoffmann, die lautet: „Allen Erfahrungen nach ist die Verfütterung von frischem Hafer mit Gefahren verbunden, und wenn sie nicht zu umgehen ist, sind die Pferde ganz allmählich an größere Mengen zu gewöhnen. Man ist noch nicht im klaren darüber, ob der frische Zustand des Hafers selbst auf die Tiere ungünstig

einwirkt oder ob die stets vorhandene Infektion die Hauptrolle spielt. Es ist zu beachten, daß der Hafer wegen seiner Spelzen viel mehr als alles andere Getreide imstande ist, die umherfliegende Infektion aufzufangen. Bleibt der Hafer längere Zeit feucht, dann hat diese Infektion Gelegenheit, sich zu vermehren, und zwar geschieht das vielfach dermaßen, daß jedes Jahr Todesfälle von Pferden zu verzeichnen sind. Das beste und sicherste Mittel, um diese Infektion zu beseitigen, ist die Trocknung. Man hat aber gefunden, daß schon kräftiges Umräumen des frischen Hafers ihn bekömmlicher macht. Es ist wahrscheinlich, daß diese Beobachtung richtig ist, indem durch reichliche Umräumung der Hafer getrocknet und die Infektion zum Teil entfernt wird. Bessere Ergebnisse liefert zweifellos die Behandlung mit der Windsege. Man sorge also dafür, wenn kein Trockner vorhanden ist, daß der frische Hafer, der verfüttert werden soll, vorher eine Woche hindurch jeden Tag über die Windsege geht. Die Infektion wird hierdurch nur unvollständig beseitigt. Möglicherweise ist die Infektion nicht allein schuld an der ungünstigen Wirkung, sondern es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mangel an Nachreife von Bedeutung ist. Die mehrfache Behandlung mit der Windsege würde den Sauerstoffzutritt stark fördern und

damit auch das Eintreten der nachteiligen schleimigen. Die Trocknung wirkt natürlich, weil sie die Nachreife rascher fördert und die Infektion im wesentlichen beseitigt.

Kübelpflanzen, die ihrer Eigenart halber voller Sonne ihren Standort erhalten, belege man mit verrottetem Dung oder Erde, damit die obere Bodenfläche nicht von den Sonnenstrahlen erhitzt wird. Erwärmung würde den Nachteil haben, Wurzeln mit der Zeit zu leiden. Mit der Regen bereichert man außerdem noch die Nährstoffen und erspart sich somit die flüssigen Düngungen. Besonders vorzuziehen das Bedecken mit den genannten Substanzen unseren Drangen, Vorberbäumen, Granaten usw., die alle mehr oder weniger der Sonne untergebracht werden.

Den Obstkeller soll man sofort nach Räumen einer gründlichen Reinigung und da es im Sommer in der Regel unterbleibt, werden die Wände abgedünstet und mit dicker Kalkmilch angestrichen. Sie werden gründlich in die Fugen gestrichen werden auch das Ungeziefer, welches sich in diesen vernichtet wird. Alsdann wird der Keller ausgeschwefelt.

Reines Gesicht

 Vollige Frische, verleiht rasch u. sicher „Krem HALLA“ Unübertroffen gegen Sommerprossen, Mitesser, Fiedel, Akne, Hautunreinigkeiten. Tägliches Gebrauchsergebnis! Sichere Wirkung! Preis Mk. 2.50. H. Wagner, Glin 72, Blumenhalsstr. 99. (28)

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Für die vielfach behördlich angeordnete Vertilgung der Krähen kann aus dem unterzeichneten Verlage empfohlen werden:

Die Krähenvertilgung
Eine Zusammenstellung selbstverbreiteter Mittel, um Krähen in größeren und kleineren Jagdrevieren zu allen Jahreszeiten nachdrücklich zu vertilgen.
Dritte Auflage.

Von J. Haberland.
Preis gebunden 30 Pf. 25 Exemplare werden für 6 Mk. geliefert.

Das Büchlein sollte überall da angeschafft werden, wo Krähen in größerem Maße zu vertilgen sind.
In beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzuschrift.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Ohrensausen

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit (49)

Gehörsal
Marke St. Pangratius.
Preis 2.50; Doppelpack 4.50.
Bedeutende Taubschreiben. Versand: Stadtapotheke Pfaffenhausen a. d. Ilm 31 (Cerb.).

Pressleder,

keine Pappe, kein Linoleum, kein Lederersatz, sondern aus

echtem Leder

gewirkt; 4 bis 5 mm stark. Infolge seiner Billigkeit wird es viel zu Schuhen usw. verwendet. Gebrauchsanw. wird jeder Sendung beigelegt. Versende solange Vorrat reicht. Pro Tafel, zu 6 bis 7 Paar Stiefelsohlen reichend, nur Mk. 4.50 Nachnahme. Bei 3 Tafeln franko. Beziehe viele zufriedene Kunden und Nachbestellungen. Versandgeschäft „Herold“, München 125, Adlerstr. 21. (47)

Bettmösse,

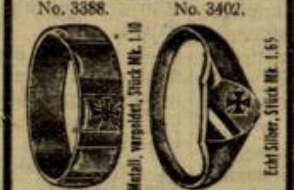
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. „Lands-Versand“, München 73, Dachauer Str. 64.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 2.50 gegen Nachnahme.

Herm. Wagner, Köln 72, Blumenhalsstr. 99.

Kriegs-Erinnerungs-Ringe.



Grosses Lager aller Arten Ringe, Uhren, Felddienst- und Armbanduhren, Kriegsschmuck, Ketten etc. zu sehr vorteilhaft. Preisen. Kataloge gratis. Versand ins Feld nur gegen vorherige Einsendung des Betrages inkl. Porto.
Hugo Pincus, Hannover 37.

Bettmössen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (52)
Institut „Aurora“, Reichertshausen a. d. Ilm 76, Cerb.

Kalkstickstoff.

der einzige Deutschland ausreißend zur Verfügung stehende künstliche Stickstoffdünger.

ist jetzt wieder erhältlich.

Seine immerhin schwierige Anwendung lehrt kurz, klar und knapp die bereits in zwei Auflagen erschienenen Broschüre:

Der Kalkstickstoff.

Bisherige Erfahrungen mit seiner Anwendung in der Praxis.
Von Ökonomen Dr. Lothar Meyer.
Zweite Auflage. 3. bis 6. Tausend.
Preis gebunden 60 Pf.
In Partien billiger.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 60 Pf. franko durch die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Anfang Dezember des Jahres erscheint im genannten Verlage

Riesenthals Jagdlexikon

Nachschlage- und Handbuch für Jäger und Jagdfreunde

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung.

Ein stattlicher Band in Großformat, enthaltend 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen.

Mit einer genauen Anweisung zur richtigen Benutzung der Weidmannssprache in tabellarischer Form als Anhang.

In gutem Leinenband gebunden Preis fünfzehn Mark.

Auf alle vor Erscheinen, und zwar bis spätestens 1. Dezember 1916 laufenden Bestellungen wird die neue Auflage von Riesenthals Jagdlexikon zum Vorzugspreise von zwölf Mark.

zum Vorzugspreise von zwölf Mark.

Mit der neuen Auflage des Riesenthalschen Jagdlexikons wird der deutsche Jäger ein Nachschlagebuch in Form eines erschöpfenden jagdlichen Konversationslexikons und damit ein Werk von einer Inhaltsfülle geboten, wie solches in der deutschen Jagdliteratur weder vorhanden, noch früher je herausgegeben worden ist.

Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage, umfaßt in dem stattlichen Format von 240×170 Millimetern, bei 40 Millimetern Buchstärke 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen; das Werk enthält 5200 Begriffe und Verweisungen über alle Gebiete des Jagdwesens, der Jagdtiere und des Jagdbetriebes, der Wildhege und Wildpflege, der Hundezucht und Hundehaltung, des Schießwesens, der Jagdgesetzgebung, der Jagdverordnungen und Hundekrankheiten, der Jagdliteratur, der Jagdkunst und aller dem Weidwerk nahestehenden Wissenszweige.

Ein sechzehnseitiger Probefbogen mit genauer Inhaltsangabe, Text- und Bilderproben, sowie einer Probe der Tabelle für die Weidmannssprache wird jedem Interessenten auf Wunsch umsonst und postfrei geliefert.

Zu beziehen ist das groß angelegte, vorzüglich ausgestattete, reich illustrierte und dabei sehr preiswerte Werk durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Zu Bestellungen ist nebenstehender Bestellchein zu benutzen.

Bestellchein.

Ausfüllen und einfüllen.

Von J. Neumann in Neudamm (Prüfung)

bestelle ich durch

Siehe Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage, gebunden 15 Mark. Für Bestellung 1. Dezember 1916 zum Vorzugspreise von zwölf Mark.

Ich erbitte gratis — Siehe Probefbogen zu Riesenthals Jagdlexikon, enthaltend Inhaltsangabe, Text- und Bilderproben, sowie einer Probe der Tabelle für die Weidmannssprache.

Lieferung an Behörden, Forst- und Jagdverwaltung, Vereine in Rechnung, sonst gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme. Portofreie Lieferung des Betrages folgt anbei — Betrag ist nachzusenden.

Ort und Datum: Name und Unterschrift: